

Stefan W

Betreff: 2017-08-25 Das völlig neue Wunder im zweiten Garten

Liebe Leserin, lieber Leser,

Wieder einmal hat es mit der aktuellen JIL-Mail richtig lange gedauert und ich bedanke mich für deine Geduld. Ich hoffe, du hast den Sommer gut verbracht und auch erholsame Tage gehabt ?

Die nächste JIL-Mail wird wieder im üblichen Rhythmus kommen, da sie auch schon fast fertig ist.

Nun darf ich Euch noch ein erfreuliches Wochenende und die liebevolle Gegenwart des Herrn wünschen,

Euer Zuhause ist in SEINEM Herzen

><(((_°> Euer Bruder in IHM - Stefan Wenninger <°,)))><

Das völlig neue Wunder im zweiten Garten

Wenn wir die Bibel öffnen und die Geschichte von uns Menschen zu lesen beginnen, dann begegnen wir gleich zum Beginn dem Plan unseres Himmlischen Vaters: wir sehen, dass er die ersten Menschen in einen wunderbaren Garten, in das Paradies gesetzt hat.

Dieser ursprüngliche Plan Gottes erfuhrt durch den Alleingang von uns Menschen eine deutliche Ausladung, aber an der Herzenshaltung Gottes und an seiner Absicht für uns Menschen hat sich seitdem nichts geändert.

Natürlich ist es eine sensible Angelegenheit, wenn wir uns über das Thema "Paradies heute ?" Gedanken machen. Denn streben nicht viele Menschen nach einem "paradiesischem Leben" und die von ihnen gefundenen "Antworten" erscheinen bisweilen mehr ein bequemes Wunschdenken zu sein ?

Eine verlässliche Antwort finden wir nur in Gottes Wort und die Aufgabe des Heiligen Geistes ist es uns auch immer tiefer in die entsprechende Realität zu führen:

Johannes 16:13

Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit*, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit (bzw. Realität*) leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen.

* ALETHEIA: das griechische Wort bedeutet sowohl Wahrheit als auch zugleich Realität und Wirklichkeit.

Hier sehen wir also, dass eine der zentralen Aufgaben des Heiligen Geistes darin besteht, dass er uns zugleich in die Wahrheit und ebenso auch in real erlebte Wirklichkeit und Realitäten hineinführt, die uns von unserem Himmlischen Vater zugedacht sind.

Was für Aussagen finden wir nun im Neuen Testament, die Gottes Anliegen uns Menschen gegenüber beschreiben; und gibt es bei ihnen Parallelen zum ersten Paradies, in das Adam und Eva gesetzt worden sind?

Johannes 10:10b

Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben.

Römer 8:32

Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken ?

1.Petrus 5:10a

Der Gott aller Gnade aber hat euch berufen zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus,

Johannes 17:22a

Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben,

Kolosser 1:27

Ihnen wollte Gott zu erkennen geben, was der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Nationen sei, und das ist: Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.

2.Korinther 3:18

Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn, dem Geist, geschieht.

Wenn wir diese und andere Verse lesen, die das Herz und die Absichten unseres Himmlischen Vaters für uns beschreiben, dann reicht das nicht nur an das Paradies für Adam und Eva heran, sondern geht sogar noch darüber hinaus.

Warum ist davon aber oft so wenig in unserem Alltag zu sehen ? Während alle Religionen ihren Anhängern für das Erdenleben nur Verhaltensempfehlungen weitergeben und bezüglich der sich dadurch ergebenden Segnungen nur auf das Leben nach dem Tod verträsten, so ist es doch gänzlich anders beim christlichen Glauben.

Wir haben als einziger Glauben einen Gott, der sich in seinem Wort festgelegt hat, wofür wir ihm vertrauen können und was er für uns bereits für die Zeit hier auf der Erde vorbereitet hat, dass wir es erleben können. Und er ist der einzige Gott, der uns Menschen bezüglich seiner Verheißungen ermutigt: Prüft mich!

Von Seiten der Theologie werden uns schnell Erklärungen angeboten bezüglich der Wirkungsarmut Gottes: das mangelnde Interesse der Menschen an ihm, die mangelnde Hingabe der Gläubigen, ihre Gebetsarmut und die Vielzahl von Sünden in ihrem Leben. Oder die Theologie erklärt Gott als so sehr distanziert, überirdisch, als für den Verstand nicht erfassbar, nicht vorhersehbar, mystisch und souverän, dass unter dem Strich jegliche Verlässlichkeit und Vertrauenswürdigkeit für das reale Heute und die Nöte und Bedürfnisse im Hier und Jetzt verloren gehen.

Wie gut, dass die "Theologie" von Jesus eine ganz andere war und Menschen, die mit ihren Nöten und Anliegen zu ihm gekommen sind, haben immer ganz verlässlich das Eingreifen und Wirken Gottes erlebt.

Jesus war so sehr mit seinem Himmlischen Vater verbunden, dass er zu Menschen sagen konnte: Habe ich dir nicht gesagt, wenn du glaubst, so wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen ? (Johannes 11:40)

Es geht mir nicht um "irgendwelche" Realitäten "um jeden Preis". Denn bisweilen sehen wir bei Glaubensgeschwistern auch etwas, das sie als "Realitäten vom Himmel her" feiern, wo wir mehr als nur Fragezeichen haben oder zumindest für uns selbst spüren, dass wir unserem Himmlischen Vater für etwas anderes vertrauen wollen.

Worum es mir geht ist, dass sich der Herzenswunsch von Jesus erfüllt, für den er einen so hohen Preis am Kreuz bezahlt hat: dass Menschen bei uns dieselbe Intensität des Wirkens unseres Himmlischen Vaters sehen und auch persönlich erleben können, wie sie Menschen damals bei Jesus erlebt haben.

Wir erinnern uns an Jesu diesbezüglichen Worte: wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich euch und wer an mich glaubt, der wird die Werke tun, die ich tue und wird größere als diese tun, weil ich zum Vater gehe, Johannes 20:21+14:12.

Mit unserer Sehnsucht nach Antworten und einer Lösung für die Zunahme von Gottes Wirken können wir jeder nur persönlich zu unserem Himmlischen Vater und zu seinem Wort gehen.

Mein Eindruck ist, dass sich nicht viel seit dem Paradies von Adam und Eva geändert hat und es bei uns im Wesentlichen die gleichen drei Hindernisse gibt, wie damals bei ihnen.

1. Gott wird nicht als der wunderbare Papa erkannt der er ist

Die Liebe sucht nicht ihren Vorteil und sie drängt sich dem anderen nicht auf.

So ist unser Vater im Himmel und so sehr es ihn schmerzt, dass der größte Teil seines Herzens und seines guten Willens für uns nicht gesucht und ausgepackt wird von uns Menschen, so sehr akzeptiert er unseren freien Willen. Er macht nur sehr wenig im Leben seiner Kinder, das sie nicht bejahen, haben wollen und das sie im Herzen und Vertrauen nicht ergreifen.

Und unser größtes "unausgepacktes" Geschenk Gottes ist immer noch das Gleiche wie bei Adam: unser Himmlischer Vater selbst und das Geschenk seiner Herrlichkeit und Liebesnähe. Um hier persönlich eine Veränderung zu erleben, braucht es "himmlische Werbespots", die unser Herz umwerben und uns mit der herausragenden Qualität unseres Himmlischen Vaters und seiner Sehnsucht zur Gemeinschaft mit uns vertraut machen. Damit meine ich vom Heiligen Geist geschenkte echte Herzensoffenbarungen, damit wir wissen, wie sehr sich unser Vater nach uns sehnt, er sich über uns freut und was auf uns bei ihm an Erfahrungen seiner Gnade und Liebe warten.

Ohne diese Serie von "Offenbarungswundern" werden wir im selben Problem gefangen bleiben wie Adam; er war mit der wunderbarsten Person, die es gibt, (Gott), am wunderbarsten Ort, den es gab, (im Paradies) und hätte die wunderschönste Erfahrung auspacken können, die es für uns Menschen gibt: das Wunder seiner herrlichen und liebevollen Gegenwart.

Daran, dass er an diesem wunderbarsten Ort alleine und einsam war und bei den Tieren nach einer Partnerin fand, um die unerfüllte Sehnsucht in seinem Herzen zu stillen, erkennen wir, dass er dieses Geschenk nicht einmal ansatzweise ausgepackt hat.

Kein Wunder, dass seine Ehe mit einem Auftrag überladen war, den weder Eva für ihn noch Adam selbst für sie erfüllen konnte und diese Ehe sehr schnell ins Schleudern kam.

Wir Menschen erlaubten Gott damals – und man möge mir die nachfolgende Aussage verzeihen – bis heute nicht SEINEN Plan für unser Herz und unsere Sehnsüchte zu schenken:

- Da wäre zuerst das Auspacken des Geschenkes seiner Freundschaft und Liebesgegenwart, durch das unser Herz eine so tiefe Verbindung erleben würde, dass man förmlich von einem Bund für die Ewigkeit sprechen kann.

- Aufbauend auf diese Verbindung bzw. diesen Bund der Liebe mit Gott möchte unser Himmlischer Vater auch gerne zwischen uns Menschen eine fast gleiche Verbindung und ebenfalls einen Bund schenken, der bis in die Ehe hineinreicht: die Ehe.

Da die Menschen aber ihm auch heute so gut wie nicht erlauben, dass er diese erste Verbindung mit ihm schenken darf, darum verkam auch der Bund zwischen uns Menschen, die Ehe, zu etwas, das dermaßen hinter seinem ursprünglichen Segensplan nachhinkte, dass etwas äußerst Ungewöhnliches geschah: Unser Gott plant seine Bündnisse immer für die Ewigkeit, aber bezüglich dem, was wir Menschen ihm erlaubt haben uns beim Ehebund zu schenken, ist dies so wenig geworden, dass er uns sagt, dass dies auf der Erde zu einem Ende kommt, Römer 7:1-3, Mt.22:30, Lk.20:36-36.

Das Problem liegt aus meiner Sicht weniger in dem, wie wir Menschen mit seinem Segensplan für die Ehe umgegangen und zu wenig ausgepackt haben. Das Problem in der Ehe liegt vielmehr darin, dass sie als eine dreifache Schnur, also als dreifacher Bund geplant wäre, wo der Bund zwischen Frau und Mann erst durch ihren Bund mit dem Himmlischen Vater das nötige Fundament und die richtige Quelle und Versorgung erfährt. Ohne dem Auspacken des Geschenks seiner Liebesbeziehung zu uns persönlich gibt es keine wirkliche Liebesbeziehung zwischen uns Menschen.

Zugleich ist es meine feste Überzeugung, dass dort, wo ein Ehepaar gemeinsam das Geschenk seiner Liebe auspacken, sie ein Verbundenwerden erleben, die als dreifache Verbindung auch bis in die Ewigkeit hineinreichen wird. (Das führe ich gerade genauer aus im 6. Teil der Eheserie, den es in absehbarer Zeit auf meiner Homepage vaterherz.at zum Download geben wird.)

An dieser Stelle kurz eine Zusammenfassung, was das Ziel einer Ehe nach Gottes Herzen sein könnte:

(Wenn du das Bild nicht sehen kannst, lade dir bitte gerne die JIL-Mail direkt von der Homepage vaterherz.at im Bereich JIL-Mail als PDF herunter)

Es ist nie zu spät, dass wir das auspacken lernen, was Adam zu wenig im Paradies ausgepackt hat und was bis zum heutigen Tag zu wenig von den Menschen gesucht wurde: das Geschenk der Liebesbeziehung zu unserem Himmlischen Vater, zu Jesus seinem Sohn und zu seinem Heiligen Geist, der hier auf der Erde unser bester Freund sein möchte.

Und solange werden wir durch das Gleiche beschränkt, um nicht zu sagen betrogen und beraubt, was der Bruder vom verlorenen Sohn erlebte; er hatte das Herz seines Vaters nicht erkannt und er wusste nicht, dass und was dieser ihm schon alles geschenkt hatte, Lukas 15:31: du kannst allezeit bei mir sein und hier bei mir gehört bereits alles dir.

2. Die Lügen eines längst besiegten Feindes

In Horrorfilmen über Dämonen oder über den Teufel begegnen wir dem Wunschdenken des Besiegten: er würde sich wünschen eine so große, uneingeschränkte und bedrohliche Macht zu haben, wie sie in diesen "Werbespots der Hölle" völlig falsch dargestellt wird.

Unser Himmlischer Vater macht sich selbst freiwillig abhängig von unserer Kooperation und unserem Glauben, weil er unseren freien Willen respektiert.

Den besiegten Feind aber zwingt Gott unter dieselbe Gesetzmäßigkeit und der Teufel ist abhängig von unserem Glauben und dass wir seinen Lügen Raum geben und an sie glauben.

Ohne unseren Glauben an seine Lügen hat der Teufel wesentlich weniger Macht als er uns gerne weismachen möchte.

Da wir die Lügen der Schlange im Paradies, die bis heute im wesentlichen gleich geblieben sind, schon genauer im letzten Kapitel angesehen haben, hier nur noch eine kurze Übersicht davon:

- Die wichtigsten Lügen zielt immer gegen das herausragende Herz unseres Himmlischen Vaters und gegen die herausragende Qualität seines wunderbaren Willens für uns: Angeblich wäre unser Himmlischer Papa eine Spaßbremse und würde nichts Gutes für uns haben; "Dürft ihr wirklich von keinem Baum im Garten essen", 1.Mose 3:1 – wir wissen, dass genau das Gegenteil der Fall ist.
- Weiters würde Gott uns absichtlich Größe, Bedeutung und Mündigkeit vorenthalten und wir müssten den Plänen des Teufels folgen, um wie Gott werden zu können. Auch hier wissen wir, dass genau das Gegenteil der Fall ist: wir sind eingeladen in das Angesicht Gottes zu schauen und durch das, was wir dabei sehen, erleben, geschenkt bekommen und was dabei auf uns abfärbt, dass wir ihm immer ähnlicher werden, 2.Korinther 3:18.
- Ganz ähnlich gelagert ist die zweithäufigste Lüge des Teufels und schon bei Adam und Eva sehen wir, wie sie sich nach dem Sündenfall – von Schuldgefühlen getrieben – vor Gott verstecken und Angst vor ihm haben.

Auch heute noch belügt der Teufel so viele Menschen in ihren Sünden, belädt sie mit Anklage und Verdammnis und versucht ihnen weiszumachen, dass sie bei Gott nichts zu erwarten hätten und sie sicherheitshalber auf Abstand zu ihm gehen sollten.

Dabei ist genau das Gegenteil der Fall: es gibt keine bessere Person, wo wir mit unseren täglich neu anfallenden Sünden hinkommen können, als zu unserem Himmlischen Vater, wo wir tiefes Verständnis, überreiche Geduld, immer noch größere Gnade und Vergebung erfahren können.

3. Stolze Selbsterlösung durch die Frucht vom Baum der Erkenntnis

Auch dieses Lügen haben wir ausführlich im letzten Kapitel behandelt und ich fasse sie alle in nur einem Satz zusammen: Die Frucht vom Baum der Erkenntnis lügt dem Menschen vor, dass sie durch den Einsatz von eigener Anstrengung und eigener Cleverness bzw. auch von den schlaun Ideen anderer ihr Leben zu Glück, Wohlergehen und Erfolg führen können.

Auf diese Weise meinen Menschen in ihrem Leben für Gutes, für Sicherheit, für Erfüllung und echte Sättigung sorgen zu können. Wir wissen natürlich, dass dieser Betrug der Selbsterlösung erstens nicht funktioniert und zweitens auch gar nicht notwendig ist, weil Gott selbst diese so wichtige Aufgabe – unser Wohlergehen – überreich wahrnimmt und erfüllt.

Mit dieser Lüge sind wir bis heute verstrickt und wir sind ständig dabei zu versuchen, dass wir durch das Sammeln des richtigen Wissens und des anschließenden Setzens der "richtigen Schritte" quasi unseres Glückes Schmied werden. Manche Menschen brauchen ein halbes, ja sogar fast ein ganzes Leben bis sie merken, dass das nicht wirklich und nicht verlässlich und bleibend funktioniert.

Schon im vorigen Kapitel erwähnte ich, dass es eigentlich zur Aufgabe von Adam und Eva hätte werden können, dass sie Verwalter des Garten Edens sind und diesen für sich selbst bewahren und ihn auch an ihre Nachkommen weitergeben.

Natürlich wissen wir, dass Adam und Eva dies nicht geschafft haben: sie konnten das Paradies weder für sich selbst erhalten, noch anderen Menschen helfen, dass sie in das Paradies kommen. (Eigentlich war sogar das Gegenteil der Fall, dass Adam und Eva für andere zum Hindernis geworden sind.)

Ich formuliere dies deshalb so überspitzt, weil auch in der heutigen Zeit die Illusion verbreitet ist, dass Menschen andere Menschen "in das Paradies" bringen könnten oder sich sogar gegenseitig schenken könnten.

Letzteres zielt natürlich auf die schon oben angeführte falsche Erwartung ab, dass man sich in der Ehe gegenseitig alles schenken könne, was man im Herzen braucht. Jesus sagt aber in Johannes 10:10 nicht zu mir: "*Stefan, ich bringe eine Frau in dein Leben, damit du durch sie Leben im Überfluss hast.*" Das ist die Aufgabe von jemand anderen, nämlich von Jesus selbst.

Aber auch die erste Vorstellung – dass Menschen andere Menschen in das Paradies bringen könnten – ist weit verbreitet und vielleicht sogar noch folgenschwerer. Sie ist immer dort anzutreffen, wo Menschen mit ihrer Sehnsucht nach dem Übernatürlichen, nach mehr von Gott, nach mehr von seinem Reich, von seinem Wirken und von seinen Segnungen nicht primär selbst zu Gott gehen, sondern sie diesbezüglich bei Menschen Hilfe, Anleitung und Orientierung suchen.

Die so wichtige Lektion – in echtem Respekt vor dem gleich Aufgezählten – lautet: Kein Prediger, kein Buch, kein Pastor, keine Gemeinde, keine Konfession, keine christliche Bewegung und kein christlich-geistlicher "Modetrend" kann uns in das Paradies bringen. Das kann nur genau EINE Person und das ist Gott selbst.

Wo wir losgelöst von unserer Beziehung und Gemeinschaft mit ihm versuchen unser Leben gelingen zu lassen, greifen wir immer nur auf die Frucht vom Baum der Erkenntnis zurück – egal, ob wir uns bei der eigenen Schlauheit bedienen oder wir bei anderen Menschen die richtigen Schritte lernen wollen. Und die Frucht vom Baum der Erkenntnis führt uns Menschen wie Adam und Eva immer nur aus dem Paradies hinaus und niemals hinein.

Und so wie schon bei Adam und Eva die Frucht vom Baum der Erkenntnis die Menschen vom Baum des Lebens trennte, so ist es auch heute nicht möglich, wenn Christen versuchen sich bei den Früchten beider Bäumen zu bedienen:

Aus meiner Sicht es ist zum Beispiel für geistliche Dienste nicht möglich, dass man nach dem Prinzip des Baumes der Erkenntnis versucht anderen Menschen "geistige Erfolgsrezepte" zu vermitteln und man ihnen zugleich Früchte vom Baum des Lebens verspricht. (Die Früchte vom Baum des Lebens stehen für mich für das übernatürliche Leben Gottes, für die übernatürlichen Wirkungen seines Reiches und auch für die Segnungen seiner Gegenwart und Herrlichkeit.)

Die Hauptaufgabe jedes geistlichen Dienstes wäre es, die Menschen zu ermutigen, wie sie in ihrer Gemeinschaft mit unserem Himmlischen Vater, mit Jesus dem Wort Gottes und mit dem Heiligen Geist wachsen können und auf diese Weise die Früchte vom Baum des Lebens direkt von Gott selbst ausgeteilt bekommen.

Oft aber sehen wir, wie in der christlichen Verkündigung den Menschen irgendwelche geistlichen Erfolgsrezepte vorgelegt werden, die ihnen versprechen, dass sie bei entsprechender Befolgung und Umsetzung im Segen und Wirken Gottes ankommen würden.

Dazu wurde aber der Dienst der Verkündigung von Jesus nicht eingesetzt. In der Verkündigung sollen Menschen ermutigt werden, wie sie die Worte Jesu (Matthäus 28:20 wörtlich) festhalten, bewegen, ansehen, betrachten und wie einen Schatz behandeln lernen,

- sodass ihnen dann das Wort Gottes selbst ihnen ihr Erbe austeilt, Apostelgeschichte 20:32 + Johannes 8:31.32

- und wie es der Heilige Geist ist, der sie bei der Hand nimmt und sie in das hineinführt, was es für sie zu lernen und zu erleben gilt, 1.Johannes 2:27.20, Johannes 14:26, 15:26, 16:12-13, 6:45, Hebräer 8:11.

Jeder Leiter, Prediger, Diener, auch jede Gemeinde, jeder Hauskreis und jeder einzelne, der andere ermutigen möchte, sollte sich wiederholt die folgende Frage stellen: wohin werden andere Menschen von uns geführt ? Zum Baum der Erkenntnis oder zum Baum des Lebens ?

Losgelöst von der Gegenwart und Assistenz Gottes können selbst die kostbarsten Realitäten und Wirkungen Gottes zu einem "Problem" werden: das ganze Thema Engel, übernatürliche Manifestationen, Offenbarungswissen über die Bibel ...

Wie gut, dass unser Himmlischer Vater unser Hineingelangen in sein Paradies zur "Chefsache" erklärt hat:

Der zweite Gärtner im zweiten Garten

Nachdem Adam und Eva gezeigt haben, dass sie als "Gärtner" mit der Verwaltung des "ersten Gartens" (des Garten Edens) überfordert waren und diesen nicht an andere Menschen weitergeben konnten, begegnen wir im Neuen Testament noch einmal einem Gärtner in einem Garten.

Sehen wir uns kurz die betreffende Passage an, die sich nach der Grablegung von Jesus nach seiner Kreuzigung ereignete:

Johannes 19:41-20:17

Es war aber an dem Ort, wo er gekreuzigt wurde, ein Garten und in dem Garten eine neue Gruft, in die noch nie jemand gelegt worden war.

⁴² Dorthin nun legten sie Jesus, wegen des Rüsttags der Juden, weil die Gruft nahe war.

^{20:1} An dem ersten Wochentag aber kommt Maria Magdalena früh, als es noch finster war, zur Gruft und sieht den Stein von der Gruft weggenommen.

...
¹¹ Maria aber stand draußen bei der Gruft und weinte. Als sie nun weinte, bückte sie sich vornüber in die Gruft ¹² und sieht zwei Engel in weißen *Kleidern* dasitzen, einen bei dem Haupt und einen bei den Füßen, wo der Leib Jesu gelegen hatte.

¹³ Und jene sagen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Weil sie meinen Herrn weggenommen und ich nicht weiß, wo sie ihn hingelegt haben.

¹⁴ Als sie dies gesagt hatte, wandte sie sich zurück und sieht Jesus dastehen; und sie wusste nicht, dass es Jesus war.

¹⁵ Jesus spricht zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie, in der Meinung, es sei der Gärtner, spricht zu ihm: Herr, wenn du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast! Und ich werde ihn holen.

¹⁶ Jesus spricht zu ihr: Maria! Sie wendet sich um* und spricht zu ihm auf hebräisch: Rabbuni! das heißt Lehrer.

¹⁷ Jesus spricht zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sprich zu ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und zu meinem Gott und eurem Gott!

* das hebräische Wort STREPHO bedeutet auch: sie wandte sich ihm zu, sie wandte sich zu ihm hin

Jesus hatte seine Jünger und die ihm nahestehenden Menschen und damit auch Maria Magdalena im Vorfeld auf sein Leiden und Sterben vorbereitet. Er hatte ihnen auch erzählt, dass sein Sterben nicht das Ende wäre, sondern er wieder zu ihnen kommen würde. Und er hatte ihnen auch versucht zu erklären, dass dies alles notwendig wäre für sie und für das neue Leben, das ihnen Gott schenken wollte.

Als Jesus nun gestorben und ins Grab gelegt worden war, hätte man das Verschwinden seines Leichnams zumindest irgendwie im Licht der von ihm angekündigten Auferstehung interpretieren können. Es ist aber auch nachvollziehbar, wie die Anhänger Jesu damit aber erst mal überfordert gewesen waren.

Es zeichnet Maria Magdalena aus, dass sie – trotz dem scheinbar geplatzten Traum und dem Verlust von Jesus – sich zumindest um seinen Leichnam und das Grab kümmern wollte. Wenn sie schon Jesus als lebendigen Freund verloren hatte, wollte sie sich zumindest um sein Grab kümmern.

Als sein Körper verschwunden war, suchte sie verzweifelt nach der Ursache und nach einer Lösung für das Problem.

Sie war dermaßen mit dem "bisherigen natürlichen Umgang mit Jesus" bzw. jetzt nach seinem Tod mit seinen sterblichen Überresten beschäftigt, dass sie noch gar nicht offen und bereit war für das Wunder der völlig neuen Begegnung und Gemeinschaft mit dem auferstandenen Jesus.

Sie war mitten im Auferstehungswunder und war sich dennoch dessen noch nicht bewusst. Zwei Engel sind anwesend und Jesus selbst kommt noch als Dritter hinzu, aber Maria kann sie alle drei nicht richtig einordnen und wahrnehmen.

Sie ist der Lösung viel näher und diese fällt viel übernatürlicher und herrlicher aus, als sie es anfangs wahrnehmen kann.

Sie meinte, dass mit Jesus ein Problem bestehen würde; aber in Wahrheit war alles längst behoben und wunderbar gelöst worden. Sie meinte selber für eine Lösung sorgen zu müssen und dachte, dass sie nur herausfinden müsste, wo der Leichnam von Jesus wäre und dass sie diesen dann zurück zum Grab schleppen würde.

Unser Verstand und auch die vom Verstand geprägten Theologien erkennen oft die wahren geistigen Zusammenhänge nicht und sie haben die Tendenz zu eigenen Lösungsleistungen und Anstrengungen, die meist gar nicht notwendig sind, ganz ähnlich wie Maria Magdalenas Bereitschaft zum Zurücktragen des Leichnams von Jesus.

Zugleich vermute ich, dass Jesus sich dennoch über Maria und ihre Fürsorge für das Grab gefreut hat, trotz ihrer Unfähigkeit das Wunder zu erkennen, das bereits vor ihr stand.

Maria Magdalena hatte Jesus zuvor über lange Zeit kennengelernt, da er als "normaler" Mensch auf der Erde war. Jesus war Mensch geworden, um den Menschen maximal nahe zu kommen und um ihnen in all ihrer "Irdisch-Bezogenheit" und Normalität zu begegnen, in der sie lebten.

Zugleich hat er aber den Wunsch, dass wir Menschen mit unserer himmlischen Heimat und Berufung zur Übernatürlichkeit vertraut werden und lernen uns dafür zu öffnen. Gott möchte, dass wir ihm erlauben, uns bei der Hand zu nehmen und uns immer mehr in die Realitäten seines Himmelsreiches zu führen.

Keine Frage, damals für die Jünger und die ersten Gläubigen war der Wechsel vom irdischen, Mensch gewordenen Sohn Gottes zum auferstandenen Jesus eine ziemliche Herausforderung.

Aber auch wir Christen heute haben eine ganz ähnliche Herausforderung. Die meisten von uns wurden von der Frohen Botschaft bei unserer Bekehrung in unserem normalen Leben und Alltag abgeholt. Und wenn es bei vielen auch ein übernatürliches Erleben von Gottes Eingreifen bei einem oder mehreren Problemen gegeben hat, so ist es fast immer so gewesen, dass diese Übernatürlichkeit zu uns, zu unserem Alltag, zu unserer Normalität und zu unserer "Irdisch-Bezogenheit" gekommen ist.

Die wenigsten von uns (Paulus würde sagen niemand, Römer 3:1) haben sich aufgemacht, um Gott wirklich zu suchen. Die meisten wurden von Gott gesucht und von ihm in ihrem Alltag aufgesucht und dort abgeholt.

Und so wartet auch auf uns dieselbe Herausforderung, die damals die Gläubigen und auch Maria Magdalena zu lernen hatten. Gott möchte nicht dabei stehen bleiben, dass nur er zu uns in unsere Normalität und Irdisch-Bezogenheit kommt.

Er möchte uns einladen, dass wir uns – ähnlich wie Henoch – aufmachen und mit unserer himmlischen Heimat vertraut werden und lernen uns auf das übernatürliche Angebot der Begegnung mit dem Auferstandenen einzulassen.

Natürlich haben wir mittlerweile die Tatsache der Auferstehung besser erkannt, als es damals die Jünger und Maria Magdalena anfangs verstehen konnten.

Aber wir sind in der ganz ähnlichen Herausforderung, dass wir das Wunder des uns ganz nahen Auferstandenen nur schwer erfassen und das Geschenk seiner Gegenwart nur sehr zögerlich auspacken können.

Und wie bei Maria Magdalena werden wir auch von so mancher Theologie oder eigenen Überlegung eher zu irgendwelchen Anstrengungen und Bemühungen gegenüber Jesus gedrängt, die völlig unnötig und unbrauchbar sind.

Wir alle leben in der Tatsache, dass uns Jesus niemals näher kommen wird, als er es gerade jetzt in diesem Augenblick ist. Er hat sich schon dermaßen an uns und IN unser Herz hineingeschenkt, dass eine Steigerung nicht mehr möglich ist.

Wir leben aber nur sehr wenig in der REALITÄT und im ERLEBEN dieser Wahrheit; und hier sind wir alle plötzlich der Herausforderung von Maria Magdalena und den anderen Jüngern wesentlich näher als man vielleicht meint.

Was führte zur ersten großen Veränderung von Maria Magdalenas Sichtweise ? Sie sah Jesus, aber erkannte ihn anfangs nicht richtig, schätzte die Begegnung falsch ein und dachte, dass er nur der Gärtner wäre.

An der nachfolgenden Formulierung, dass sie sich Jesus gleich noch erneut bewusst zuwandte, merken wir, dass sie wohl nicht zu genau auf die Person sah, der sie da begegnete und dass sie deshalb das Wunder anfangs nicht erkennen konnte.

Auch in unserem Leben entsteht durch einen Mangel an Gottes übernatürlicher Gegenwart das, was Jesus hier bei Maria bemerkt: sie war traurig und weinte.

Auch in unserem Leben gibt es oft Traurigkeit und damit verbundene Tränen und wie Maria hier dürfen wir erleben, wie diese Jesus wichtig sind und er uns danach fragt und uns darin begegnen will.

An seiner Frage "Wen suchst du ?" erkennen wir, wie Jesus merkte, dass sie ihn suchte. Das "Problem" von Maria war, dass sie noch nicht den auferstandenen Jesus suchte, sondern ihn noch so suchte, wie sie es vom Natürlichen her gewohnt war.

Aber dieser "frühere Jesus" war zu einem Ende gekommen und daher wäre ihr vom Natürlichen her nur noch sein Leichnam zur Verfügung gestanden.

Doch Jesu Auferstehungswunder hatte dieses "natürliche, bisher Gewohnte" völlig verwandelt, sodass es auf die "normale" Art und Weise "wie bisher" nicht mehr zur Verfügung stand.

Auch viele von uns kennen diese Parallele, dass wir in den Anfangsjahren des Glaubens von Gott bisweilen sehr übernatürlich und wunderbar in UNSEREM Alltag und UNSEREM Leben aufgesucht und berührt worden sind.

Irgendwann hat dies nachgelassen und heute geht es vermutlich der Mehrzahl der langjährigen Gläubigen so, dass sie früher in den Anfangsjahren ihres Glaubens mehr mit Gott erlebt haben, als sie es heute noch tun. Und dieses "Nachlassen" sorgt natürlich für Traurigkeit und auch wir befinden uns wie Maria "auf der Suche nach dem verschwundenen Jesus".

Dies wird übrigens eine wiederkehrende und wichtige Lektion bleiben auch nachdem wir das Auferstehungswunder verstanden haben und gelernt haben, wie wir damit umgehen können. Erinnern wir uns daran, dass das Manna zur Zeit von Mose, also das übernatürlich vom Himmel herab gefallene Brot in der Wüste, nicht lang hielt und schon am nächsten Tag nicht mehr gegessen werden konnte. Auch war es nicht möglich, dass jemand Manna sammelte und es an andere weitergab. Jeder musste sein Manna selbst sammeln.

Und wir wissen natürlich, dass das Manna für das Reden Gottes zu uns und sein damit verbundenes Wirken steht. Auch wir können und sollen HEUTE nicht von dem leben und satt werden, was wir GESTERN mit Gott erlebt haben – und schon gar nicht können wir von dem Manna leben, das andere Menschen aufgesammelt haben und das sie vielleicht zu verteilen versuchen.

Die Wende für Maria Magdalena kam damit, dass sie zuerst von Jesus persönlich mit ihrem Namen angesprochen wird und – davon im Herzen berührt – wendet sie sich ihm erneut und diesmal bewusst und ihn erkennend zu:

In diesem direkten von Jesus Angesprochen-Werden liegt der zentrale erste Schlüssel hier beim Auferstehungswunder. Wir werden keine wirkliche Veränderung in unserem Leben, in unserer Nachfolge oder bei einer großen ausstehenden Verheißung erleben, bevor wir uns nicht die persönliche Begegnung mit Jesus schenken lassen und sie bewusst erleben.

Dazu braucht es keine Leistung auf unserer Seite und kein großes Beten oder Fasten. Es reicht allein, dass wir Gott darum bitten, dass wir dieses persönliche Angesprochen-Werden von ihm geschenkt bekommen.

Es ist unmöglich, dass ein Mensch dieses Gebet zu unserem Himmlischen Vater spricht – *"Bitte begegne mir, sprich mich an und hole mich hier, wo ich gerade bin, ab."* – und dass von seiner Seite nicht genau das erfolgt.

Wir werden wie Maria Magdalena erleben, dass Jesus uns ganz persönlich anspricht, dass wir seiner großen Liebe zu uns begegnen und wir ganz im Zentrum der göttlichen Aufmerksamkeit und Zuwendung sind.

Und nun kommt noch der zweite und letzte große Schlüssel im hier geschilderten Erleben des Auferstehungswunders:

Ein jeder von uns sollte die letzten beiden Verse hier selber mit unserem Himmlischen Vater bewegen und sich persönlich mit Inhalt füllen lassen.

Ich kann hier nur kurz von dem schreiben, was dazu heute in mir lebendig wird.

Ich sehe zum einen, wie sich Maria Jesus bewusst erneut zuwendet, als sie so von ihm persönlich angesprochen wird und in seiner Stimme ganz offensichtlich etwas spürt, dass sie im Innersten an die wunderbare Zeit mit Jesus erinnert, die sie schon mit ihm erlebt hatte und woran sie ihn sofort wieder erkennt.

Und das zweite, was ich sehe, ist, dass Maria offensichtlich einen großen Lernbedarf bei sich erkennt, denn sie spricht Jesus nun mit "Lehrer" an.

Dieser Anrede von Jesus begegnen wir mehrfach bei den Jüngern, aber eigentlich immer nur dann, wenn sie ihn anschließend etwas fragten.

Hier nennt Maria ihn auf Hebräisch Lehrer und es unterstreicht die Wichtigkeit dieser Aufgabe von Jesus, denn Gottes Wort legt ausdrücklich Wert darauf, dass die Bedeutung des hebräischen Begriffs Rabbuni hier korrekt als Lehrer erklärt wird.

Es gibt sehr viel zu lernen für uns, gerade auch in unserer Sehnsucht, dass wir das Auferstehungswunder von Jesus persönlich erleben und dass wir uns nicht mehr nur auf den früheren Wegen unserer Anfangsjahre im Glauben bewegen. Damals begegnete uns Gott immer mitten in unserem Alltag und in unserer "Irdisch-Bezogenheit" und Normalität.

Auf uns alle wartet aber die Dimension, dass wir nicht durch den Alltag, die Normalität und das Natürliche limitiert oder darauf beschränkt werden, sondern dass wir jeden Tag neu dem auferstandenen Jesus begegnen, seine Stimme hören und ihn erleben können.

Damit sind einige Lektionen verbunden und Maria erkennt so folgerichtig, WER der Lehrer ist, bei dem sie das lernen kann. Nicht sie selbst kann sich dieser Lehrer sein und auch kein anderer Mensch kann ihr dies lernen – Jesus selbst ist dieser Lehrer.

Wir haben die Herausforderung, dass Gott am Ende des vorigen Jahrhunderts der Gemeinde Jesu vieles gezeigt hat, was er für sie vorbereitet hat und wozu er sie berufen hat, dass sie darin wandelt und es auch für andere erlebbar macht. Es hat fast sogar Parallelen mit seinem Erdenleben, als die Menschen wie damals eine ganz große Dichte seines übernatürlichen Wirkens erlebten.

Mittlerweile erleben viele Kirchen und Konfessionen, dass dieser Aufbruch deutlich gebremst ist und vieles von dem, was man damals als kommende Verheißung erkannte, noch nicht eingetreten ist. Viele Christen sind müde geworden und einige haben sich auch erst mal sehr in eine abwartende Position begeben.

Der Zusammenhang ist aber ganz ähnlich wie wir es hier bei Maria Magdalena sehen. Ja, der Himmel und die übernatürlichen Kräfte des Himmels sind in den letzten 50 Jahren immer wieder deutlich zu Besuch gewesen in unseren Kirchen und Gemeinden.

Sie kamen mehr oder weniger ungesucht und ungefragt; und bestimmt waren wir nicht in der Lage richtig damit umzugehen, durch sie unsere Prioritäten nicht durcheinander bringen zu lassen, nicht stolz zu werden und sie niemals zu etwas werden zu lassen, das uns wichtiger ist als Gott selbst und unsere Gemeinschaft mit ihm.

Bevor unser Himmlischer Vater seine Gemeinde mit der Fülle der Autorität und Herrlichkeit seines Reiches betrauen kann, bedarf es einiger weniger zentraler Lektionen; und bevor wir diese nicht gelernt haben, werden wir mit der für uns vorbereiteten Vollmacht und Herrlichkeit nicht umgehen können.

Zum Schluss möchte ich noch kurz mögliche Lektionsbereiche andeuten:

- Gottes Gegenwart ist das Wichtigste für uns selbst und für unser Sattwerden in seiner Liebe. Ohne ihn, ohne seine Nähe, ohne sein uns Berühren und ohne unsere Gemeinschaft mit ihm ist alles andere nichts. Kein Engel, keine Totenauferweckung, keine Geistesgabe und auch sonst kein Wunder können ihn selbst auch nur annähernd ersetzen.

- Es gibt nur EINEN Lehrer und er ist Jesus und was er uns über den Heiligen Geist lehren möchte. Menschliche Lehrer haben ihren Platz im Reich Gottes, aber ihre Hauptaufgabe ist es nicht für die Menschen die Antworten vom Himmel herabzuholen, sondern dass sie die Menschen ermutigen, wie sie ihre Antworten selber im Himmel abholen können.

- Gottes Wort und seine Führung durch den Heiligen Geist sind die einzigen verlässlichen Quellen für unseren Glaubensweg und auch für allen Dienst. Wir dürfen unsere Hoffnung nicht auf die Erfolgsrezepte und Konzepte der Welt richten und auch nicht auf die Theologien der über 30.000 christlichen Konfessionen.

- Wir brauchen eine umfassende Erneuerung unseres Denkens und unserer Sichtweise bezüglich des Willens Gottes und seines Weges mit uns Menschen, Römer 12:2. Und ein wesentlicher Teil dabei ist, dass wir viel Liebgewordenes an weltlichen Theorien und an Theologien von Menschen ziehen lassen.

- Und es gilt auch, dass wir dem Heiligen Geist erlauben unsere Motive zu reinigen, damit wir lernen zu dienen statt zu herrschen und dass wir keine Sättigung vom geistlichen Erfolg eines Dienstes oder durch die Ehre der Menschen suchen.

Wir haben das Problem der reduzierten Gegenwart und des gebremsten Wirken Gottes in unseren Gemeinden leider fast zu gut überbrückt. Wir können heute wunderbare Gottesdienste in Szene setzen mit beeindruckenden Lichtshows, großartigen Lobpreiserevents und tollen Predigten. Und auch vieles,

das in christlichen Kreisen als "Übernatürliches", als "göttliche Manifestationen", als "Prophetisches" oder als sonstige "Geistesgabe" gefeiert wird, sollten wir lernen auf gesunde Weise in Frage stellen.

Oft fällt es Menschen gar nicht mehr auf, wo sie mit diesem "Selber-Gestrickten" Gottes Gegenwart und sein Wirken ersetzt haben. Wenn Gott in seiner Gnade nicht eingreifen würde, würde die Gefahr bestehen, dass wenn Jesus in den kommenden Jahren sich erneut allen Menschen auf der Erde zuwendet, so manche sein echtes Wirken nur belächeln und für einen "harmlosen Gärtner" halten.

Ich habe mich gefragt, warum Maria Magdalena Jesus noch nicht berühren sollte. Jesus sagte zu ihr, dass er erst zum Vater gehen müsste, ehe sie ihn berühren könne.

Ich habe keine Offenbarung darüber, warum Jesus zuerst zum Vater gehen musste; war es deshalb, weil er dort zuerst seinen neuen Auferstehungsleib bekam, sodass man diesen dann auch angreifen konnte.

Und nachdem er zum Vater gegangen war, kam er ja anschließend auch abends zu den restlichen Jüngern, um sich ihnen allen zu zeigen. (Johannes 20:19).

Was ich aber erkennen kann, ist, dass Jesus VOR seinem offiziellen Besuch all seiner Jünger und sogar noch VOR seinem Besuch beim Himmlischen Vater er jene kurz besuchte, die sich am meisten nach ihm gesehnt hatten. (In den anderen drei Evangelien erfahren wir, dass neben Maria Magdalena auch noch andere Frauen mit ihr beim Grab waren.)

Mir scheint es so gewesen zu sein, dass für Jesus an seinem Auferstehungstag eigentlich folgende Reihenfolge geplant war: nach dem Auferwecktwerden aus dem Grab zum Vater in den Himmel zu gehen, danach auf die Erde zurückzukehren, die beiden Jüngern auf dem Weg nach Emmaus bis zum Abend zu begleiten und dann den gesamten restlichen Jüngern zu begegnen.

Dass er gleich als Erstes den Frauen beim Grab schon erschienen war, bevor er beim Vater im Himmel war und einen berührbaren Leib erhalten hatte, scheint mir von ihm wegen seiner großen Freude über die Sehnsucht der Frauen vorgezogen worden zu sein.

Dieses Detail erscheint mir nicht unwichtig zu sein.

Es gibt auch heute einen "großen Plan Gottes" für die Menschen und wann er in den kommenden Jahren den Menschen in den verschiedenen Ländern auf welche Weise begegnen möchte.

Doch wie Jesus jene vor dem eigentlichen Plan vorzog, die ihm einfach nur nahe sein wollten, so glaube ich fest daran, dass diejenigen, die bereits HEUTE Jesus nahe sein wollen, ihn ungebremst und unaufhaltbar erleben können, selbst wenn die große Begegnung Gottes mit der "Breite der Menschen" (auch Erweckung genannt) noch einige Jahre auf sich warten lassen sollte.

Meiner Meinung nach gibt es auch heute etliche Menschen, die einfach nur Sehnsucht haben nach Jesus und nach der Gemeinschaft mit ihm. Ihnen geht es nicht um tolle Events, nicht um geistlichen Erfolg, nicht um kirchlichen Einfluss, nicht um beeindruckende Dienste, nicht um Medienpräsenz und nicht darum, die Massen bewegen, begeistern und sammeln zu wollen.

Ihnen geht es nur um Jesus selbst ... - und diese Menschen sind meine großen Hoffnungsträger. Oft sind dies Menschen, die eher wenig von anderen Christen wahrgenommen werden und die nicht die Aufmerksamkeit und Bestätigung bekommen, wie es z.B. andere Christen erleben, die irgendeinen großen Dienst tun.

Und entsprechend werden diese Menschen oft eher übersehen und sind vielleicht sogar einsam und haben mit Entmutigung und Müdigkeit zu kämpfen. Gerade aber sie dürfen wissen, dass ihre Belohnung unterwegs ist und dass sie in vielen Fällen früher und bevorzugt ihre Sehnsucht erfüllt bekommen werden, weil sie nicht irgendwas als ihre Belohnung erwählt haben, sondern den Belohner selbst, Hebräer 11:6.

Was für sie wichtig ist, dass sie nicht irrtümlich glauben, dass Gott in ihrem Leben wenig tut, dass er sie nicht vernachlässigt und dass er nicht säumig, nicht fern und nicht uninteressiert an ihnen und ihrem Wohlergehen ist. Genau das Gegenteil ist der Fall: er ist in größtem Maße an ihnen interessiert,

er wird sie heimsuchen und sie werden etwas Besonderes erleben, das wir bei Amos beschrieben finden: dass Gott seine Freunde und Diener bevorzugt ins Vertrauen ziehen und ihnen von dem zeigen möchte, was er vorhat zu tun, Amos 3:7.

Und für uns alle gilt, dass wir von Maria Magdalena das Folgende lernen: es geht nicht darum, dass wir mehr TUN müssten. Vielmehr geht es darum, dass wir das Neue erkennen und uns schenken lassen, wie Jesus jedem einzelnen von uns ganz persönlich begegnen möchte.

Manchmal wünscht man sich jemand, "der Gott wirklich kennt", um im Austausch mit dieser Person tiefer eintauchen zu können in Gottes Herz und die entsprechenden "Geheim-Tipps" zu erhalten, wie wir mit ihm immer vertrauter werden und näher kommen zu können.

Das ist ein wunderbarer Wunsch und wir wissen natürlich, welche Person hier die best geeignete Person ist, weil sie Gott besser kennt als jeder andere, 1.Kor.2:11-14.9.10.

*** DOWNLOAD - TIPP ***

><> JIL - JESUS IS LOVE <><

www.vaterherz.at

Wenn Du jemand kennst, für den diese Mail ein Segen sein könnte, so sende sie ihm doch bitte weiter. Nähere Informationen sowie die Möglichkeit diese rund einmal im Monat erscheinende, kostenlose E-Mail zu bestellen findet man auf obiger Internetadresse www.vaterherz.at im Bereich "JIL-MAIL". Man kann diese Mail aber auch direkt bei jil@simplesoft.at bestellen - ich danke Euch.

Falls Du in dieser Mail keine Bilder siehst und nur eine reine Textmail bei Euch ankommt, so kannst du auf der Homepage www.vaterherz.at im Bereich JIL-Mail die aktuelle Mail auch immer mit den Bildern ansehen.

Abbestellen: Ich kenne das Problem, dass man zu viele Emails im Email-Postfach hat. Bei mir selbst waren es bis zu 15.000 Mails im Jahr, Spammails nicht mitgezählt. Du hast mein vollstes Verständnis wenn Du die JIL-Mail abbestellen willst. Antworte bitte einfach auf diese Email hier oder sende eine Mail an mich und die Adresse jil@simplesoft.at mit der kurzen Info, dass Du die Jil-Mail nicht mehr erhalten möchtest und ich entferne dich gerne aus dem Verteiler.